

Begleitende Evaluation – Ansatz und Ergebnisse

Ansatz und Vorgehen

Das Projekt „mehrWERT Demokratie“ wurde mit einer partizipativen Evaluation begleitet, die von der Akademie Führung & Kompetenz am Centrum für angewandte Politikforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München (Susanne Ulrich und Florian Wenzel, www.cap-akademie.de) durchgeführt wurde. Der Evaluationsansatz bezog die Beteiligten und Betroffenen (stakeholder) des Projekts von Anfang an intensiv mit ein, um durch die Vernetzung unterschiedlicher Perspektiven besonders valide und nutzbringende Ergebnisse zu ermöglichen.

Die Mitgestaltung des Evaluationsprozesses durch die Stakeholder bot zudem den Mehrwert der gemeinsamen Begegnung und Reflexion über das Projekt insgesamt. In der ersten Phase der Evaluation standen formative Aspekte zur Optimierung des Projekts im Vordergrund. Die zweite Phase konzentrierte sich auf summative Aspekte, um das Gelingenspotential des Projekts insgesamt bewerten zu können. Zu allen Workshops liegen ausführliche Ergebnis- und Prozessdokumentationen vor.

Nach der konzeptionellen Abstimmung der Evaluation wurde in einem ersten Stakeholder-Workshop Anfang 2012 eine gemeinsame Evaluationsfrage erarbeitet, die den Erhebungs- und Bewertungskorridor für die Beurteilung von Erfolg ermöglichte. Sie lautete: „Welche Faktoren machen die Wochenkurse zu eindrucksvollen und motivierenden Aufenthalten für die Teilnehmenden?“ Zu dieser Evaluationsfrage wurden sogenannte „Gelingensfaktoren“ (Woran erkennen wir, dass die Evaluationsfrage positiv beantwortet wird?) erarbeitet, die ein konkretisiertes Raster zur Beantwortung der Evaluationsfrage darstellten. Mit ihrer Hilfe wurden die später erhobenen Daten analysiert und bewertet.

Auf der Basis des ersten Stakeholder-Workshops erstellte das Evaluationsteam einen Fragebogen sowie weitere für Kinder und Jugendliche geeignete Evaluationsmethoden wie bildliche Darstellungen und Assoziationsketten zum Begriff Demokratie. Die Erhebung fand in der ersten Projektphase 2012 an neun Standorten in Eigenregie der Verantwortlichen vor Ort statt. Das umfangreiche Datenmaterial wurde dann hinsichtlich zentraler wiederkehrender wie kontrastierender quantitativer und qualitativer Aussagen systematisiert. Zudem wurden die Ergebnisse für jeden einzelnen Wochenkurs ausführlich dargestellt.

Parallel zu dieser Erhebung wurde im Juli 2012 ein Potential- und Optimierungsworkshop mit 14 Jugendlichen aus sechs Wochenkursen durchgeführt, um in direkter sozialer Interaktion Daten, Eindrücke und Erfahrungen der Teilnehmenden zu gewinnen. Die Ergebnisse wurden mit dem umfassenden Datenmaterial der Befragung abgeglichen und validierten viele Einschätzungen der Wochenkurse.

Die verdichteten Daten wurden in einem zweiten Stakeholder-Workshop im September 2012 mit den Projektbeteiligten gemeinsam diskutiert und bewertet. Es wurde das bereits sichtbare Potential der Wochenkurse dargestellt, zudem wurden Empfehlungen für die zweite Runde der Wochenkurse gegeben. Diese Empfehlungen wurden Ende 2012 bei einem Teamleiter-Treffen und einer AG-Sitzung für die weitere Umsetzung hinsichtlich unterschiedlicher Themen für die Standorte verankert. Es wurde diskutiert, welche Elemente der Wochenkurse beibehalten, gestärkt oder verändert werden sollten. Zudem wurden Standards sowie individuelle Variationsmöglichkeiten festgelegt, die die Wochenkurse bei unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung wiedererkennbar machen und somit zur Etablierung des Projektformats beitragen.

Ein dritter Stakeholder-Workshop mit 35 Beteiligten gegen Ende der zweiten Projektphase ermittelte unter dem Titel „Drei Jahre mehrWERT Demokratie – das ist gelungen“ eine Bilanz der bisherigen Projektlaufzeit. Mittels ausführlicher Interviews wurden im direkten Austausch Daten zum Gelingen des Projekts erhoben und systematisiert. Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse in Bezug auf die Gelingensfaktoren von der Stakeholdergruppe abschließend bewertet.

Zentrale Evaluationsergebnisse

Nachfolgend sind die wichtigsten Evaluationsergebnisse für die unterschiedlichen Gelingensfaktoren dargestellt und mit Daten sowie Zitaten des gesamten Evaluationsverlaufs angereichert. Entscheidend für die Bewertung des Projekts war nicht (allein) der quantitative Umfang guter Bewertungen, sondern vor allem die Identifizierung und Beschreibung qualitativer Indikatoren, die das Projekt insgesamt erfolgreich machen. Diese galt es festzuhalten und weiter zu einem Standard für eine Etablierung des Projekts auszubauen. Zitate, die nicht dem dritten

Stakeholder-Workshop entstammen, sind entsprechend im Text markiert.

Die Evaluationsfrage lautete: „Welche Faktoren machen die Wochenkurse zu eindrucksvollen und motivierenden Aufhalten für die Teilnehmenden?“

Gelingensfaktor 1: Gutes Erreichen der Schülerinnen und Schüler

Gelingensfaktor 2: Gute Didaktik und durchdachtes Programm

Gelingensfaktor 3: Gute Teamleiterinnen und Teamleiter

Gelingensfaktor 4: Gute externe Referentinnen und Referenten

Diese Faktoren konnten nach Einschätzung der Stakeholder zu einem sehr hohen Maß (Bewertung 8 von 10 Punkten) umgesetzt werden, „weil die Schülerinnen und Schüler sich beteiligen durften und ernst genommen wurden“. Als Beispiele hierfür stehen eigenes Handeln und praktisches Ausprobieren wie z.B. die Durchführung eines Planspiels im Bayerischen Landtag in Kombination mit der Begegnung mit Politikern. Die reale Umsetzung von Fragen und Anliegen war ebenfalls ein wichtiger Indikator: „Man wurde ernst genommen, man konnte seine eigene Meinung einbringen!“ Auch die Frage eines Schülers „Machen wir das jetzt in echt?“ signalisiert eine wertschätzende Grundhaltung auf gleicher Augenhöhe. Als weiterer wichtiger Indikator für das Gelingen der Didaktik und des Programms wurde im Evaluationsverlauf immer wieder der „Realitätsbezug“ genannt. Dieser war im Projekt deutlich vorhanden. Als Empfehlung und Konkretisierung wurde zusätzlich genannt: „Lebensrealität ist auch die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, kritischen Persönlichkeit und darf nicht zur 'Verzweckung' als Instrument der Gesellschaft dienen“ (zweiter Stakeholder-Workshop). Die Notwendigkeit der Selbstbestimmung im Zusammenhang mit Realitätsbezug zeigte sich auch ganz konkret an der immer wiederkehrenden Diskussion um die Gestaltung von Phasen der An- und Entspannung, Arbeits- und Freizeiten. Diese Einteilung wurde im Verlauf der Evaluation insgesamt von den Schülerinnen und Schülern wesentlich kritischer als von den restlichen Projektbeteiligten gesehen. Sie wünschen sich mehr freie Zeit für eigene Gestaltung. Übereinstimmung herrschte bilanzierend jedoch insofern, als Selbsttätigkeit als wichtig für eine gelungene Didaktik benannt wurde, wie dieses Zitat verdeutlicht: „Es ist eine stärkere Selbstbeteiligung möglich als im 'normalen' Schulunter-

richt. Wir haben die Programme und unser Arbeiten teilweise selbst organisiert. Die eigene Erarbeitung machte Dinge interessant und man wollte mehr erfahren“ (Schüler-Workshop). Damit wurde Demokratie ganz konkret vor Ort in den Wochenkursen erlebbar.

In der Bewertung der Daten ergab sich eine starke Verbindung von Didaktik und Programm zu den Faktoren 3 und 4, die die Bedeutung von Personen für das Gelingen der Wochenkurse beinhalten. Ein „guter Draht zu den Schülerinnen und Schülern, Glaubwürdigkeit und eine lebendige Darstellung“ wurden als beobachtete Ergebnisse identifiziert. Kontrastierend wurde in Einzelfällen dargestellt, dass diese Faktoren nicht erreicht werden konnten, wenn Teamleiterinnen und Teamleiter oder Referentinnen und Referenten unpersönlich, nicht auf gleicher Augenhöhe und jenseits der Motivation der Teilnehmenden agierten. Vor allem die intensive Vorbereitung von externen Expertinnen und Experten wurde im Evaluationsverlauf immer wieder als entscheidend benannt: Wichtig sind „eine umsichtige Auswahl und ein Vorab-Briefing begeisterungsfähiger und gut vorbereiteter Referenten“ (zweiter Stakeholder-Workshop). Am deutlichsten wurde dies bei den Begegnungen und Gesprächen mit Zeitzeugen, die die Schülerinnen und Schüler inhaltlich, persönlich und emotional umfassend berührten und nachhaltig im Gedächtnis blieben: „Ich erhielt eine bleibende Prägung durch die Zeitzeugen.“

Als Standard für Referentinnen und Referenten wurde formuliert: „Begegnungen ermöglichen, die von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Achtung der Bedürfnisse getragen sind“ (Teamleiter-Sitzung). Diese Formulierung verdeutlicht, dass auch die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler entscheidend für das Gelingen von Begegnungen ist, die für beide Seiten bereichernd sind. Insgesamt, so wurde angemerkt, sind die Rahmenbedingungen für die Gesamtorganisation von Teamleiterinnen und Teamleitern bzw. Referentinnen und Referenten im Projektzusammenhang sehr gut und erlauben individualisierte Vorbereitungen je nach den Bedürfnissen vor Ort.

Gelingensfaktor 5: Stärkung des Selbstbewusstseins

Gelingensfaktor 6: Verbesserung des Umgangs miteinander

Wie bereits in der Bewertung der ersten Faktoren deutlich wurde, sind es vor allem Begegnungen, persönliche Interaktion und Eigenverantwortung, die zum Gelingen

des Projekts „mehrWERT Demokratie“ beitragen. In der direkten Bewertung der Faktoren Selbstbewusstsein und Umgang miteinander taucht dies ebenfalls auf: „Schüchterne und ruhige Schülerinnen und Schüler gehen aus sich heraus, der Umgang miteinander wurde gestärkt durch Rollenspiele, Gruppenarbeiten und andere Selbsttätigkeiten.“ In der Analyse dieser Faktoren wird am deutlichsten, dass der individuelle Gewinn und die nachhaltige Wirkung für Schülerinnen und Schüler sehr hoch sein können, wenn Demokratie-Lernen mit Persönlichkeitsbildung verbunden wird: „In einer großen Abschlusspräsentation eines Projekts im Wochenkurs waren viele Honoratioren und Anzugträger dabei. Danach gab eine sehr stille Schülerin Rückmeldung, dass sie nun sehr stolz auf sich selber sei.“

Zur Verbesserung des Umgangs miteinander wurden ebenfalls immer wieder die Begegnung und Zusammenarbeit von Behinderten und Nicht-Behinderten bzw. einer Wirtschafts- und einer Sozialklasse benannt: „Es gab mehrere Gruppen am Anfang der Woche, die sich innerhalb der zwei Klassen gebildet haben. Dann hatten wir so viel gemeinsam in unterschiedlichen Gruppen zu tun, damit haben wir komplett andere Einstellungen gegenüber den anderen bekommen. Schließlich ist daraus eine große Gruppe geworden“ (Schüler-Workshop). Gleichzeitig wurde seitens der Stakeholder angemerkt, dass „Integration und Zusammensein nicht das Thema an sich sind, sondern die Zusammenarbeit an einem demokratie-relevanten Thema im Vordergrund steht“ (zweiter Stakeholder-Workshop). Hier gilt es, eine Balance zwischen inhaltlicher Thematik (Themen der Demokratie) und sozialem Lernen zu wahren. Insgesamt wurden diese Faktoren mit 7,5 von 10 Punkten bewertet, da es hier einerseits sehr viele und sehr gute Hinweise auf ein Gelingen gibt, andererseits aber die „Messung“ dieser Faktoren schwierig bleibt.

Gelingensfaktor 7: Nachhaltige Wirkung im Schulalltag
Gelingensfaktor 8: Verzahnung Wochenkurse und Schule

Die Bewertung der Nachhaltigkeit eines Wochenkurses ist zu konkretisieren, da langfristige Wirkungen aufgrund einer Kurzzeitintervention evaluativ kaum belegbar sind. Gleichzeitig wurde bilanzierend festgestellt, dass sich Nachhaltigkeit „durch aktivere und selbstbewusstere Schülerinnen und Schüler“ zeigt und dazu führt, dass „Schülerinnen und Schüler häufiger im Team denken und handeln“. Ein konkretes Beispiel, das belegt, dass auf

jeden Fall das Potential des Projekts zur Nachhaltigkeit gegeben ist, war unter anderem die Umsetzung der Ideen einer Zukunftswerkstatt, nach der sich Grundschul Kinder ein Jahr lang für neue Toiletten an der Schule einsetzten und dazu auch Vereinbarungen mit älteren Schülerinnen und Schülern schlossen. Auch eine Streitschlichterausbildung an einer Schule war Ergebnis eines Wochenkurses. Die Bewertung des Gelingens dieses Faktors mit 7 von 10 Punkten wurde nicht umfassend geteilt; einige Stakeholder schätzten die Nachhaltigkeit niedriger ein. Festgehalten wurde gemeinsam, dass sehr konkrete und handhabbare Impulse erforderlich sind, um eine gesicherte Nachhaltigkeit im Schulalltag zu erreichen. Dass die Umsetzung im Schulalltag eines weiteren Ausbaus bedarf, zeigte die sehr niedrige Bewertung (2 von 10 Punkten) im Hinblick auf die Verzahnung von Wochenkursen und Schule insgesamt. Vor allem die fehlende Anbindung an den bestehenden Lehrplan bzw. die entsprechende Jahrgangsstufe, die organisatorisch nicht einfach zu leisten ist, führte zu einem Bruch. Auch die Lehrkräfte konnten in einigen Fällen keine thematische Vorbereitung leisten oder waren nicht in das Gesamtprojekt eingebunden. Hier gilt es, das Projekt zu stärken, um seine Potentiale und Erfolge während der Schullandheimaufenthalte langfristig nutzen zu können. Die Vorbereitung der Lehrkraft wurde dabei als entscheidend angesehen: Sie „muss nicht das Thema lange vorher bearbeiten, aber grundsätzlich auf die Woche einstimmen und sollte währenddessen aktiv sein und danach 'Werbeträger' für diese Woche werden“ (Teamleiter-Sitzung). Die umfassende Identifikation mit und gemeinsame Haltung zu dem Projekt „mehrWERT Demokratie“ erweisen sich als entscheidend für das Gelingen von Transfer und Nachhaltigkeit.

Gelingensfaktor 9: Gewinnen von Erkenntnissen über die Demokratie

Gelingensfaktor 10: Positive(re) Bewertung von Demokratie

Gelingensfaktor 11: Erhöhung der Bereitschaft zur Teilhabe

Die umfangreiche Datenerhebung mit assoziativen Fragen zu Demokratie am Beginn und am Ende der Wochenkurse zeigte, dass bei den meisten Schülerinnen und Schülern bereits ein sehr differenziertes Bild von Demokratie vorliegt, das durch das Projekt noch fundierter und detaillierter wird: „Die Schülerinnen und Schüler verbinden von Anfang an und auch verstärkt durch den Kurs ganz überwiegend positive Aspekte mit Demokratie. Sie kennen

auch die Schwierigkeiten und Probleme von Demokratie.“ (zweiter Stakeholder-Workshop) Gestärkt wurde der letzte Punkt durch die persönliche Begegnung mit Menschen, die Diktaturerfahrungen hatten: „Der Gegensatz zur Demokratie durch die Konfrontation mit der Diktatur war 'positiv' und machte den Wert der Demokratie sehr deutlich“ (Teamleiter-Sitzung).

Insgesamt wurden diese Gelingensfaktoren mit 9 von 10 Punkten als sehr gut erreicht bewertet. Konkretisiert wurden sie daran, dass die „Akzeptanz anderer Personen und Meinungen wächst und sich das Verhalten gegenüber der Gemeinschaft positiv verändert“. Die Verbesserung der Diskussionskultur und das Vertreten eigener Meinungen wurden ebenfalls benannt. Immer wieder wurde der Ort Schullandheim als förderlich herausgestellt: „Das Schullandheim als Polis. Zusammenleben – Betroffene sind beteiligt“ (Teamleiter-Sitzung). Die Rahmenbedingungen wurden als sehr wichtig erachtet, um eine demokratieförderliche Haltung einnehmen zu können, wie dieses Zitat verdeutlicht: „Demokratische Kultur lässt sich im Schullandheim gut umsetzen!“

In der Konsequenz dieser Einordnung wurde auch eine generelle Bereitschaft zur Teilhabe erreicht. Durch „interessante, abwechslungsreiche Darstellung des Sachverhalts“ sowie „Selbsttätigkeit, die Akzeptanz fördert“ wurden Schülerinnen und Schüler angeregt, selber in ihrem Umfeld aktiv zu werden. Illustrieren lässt sich das beispielhaft mit folgender Aussage einer Schülerin: „Der Besuch der Jugendfeuerwehr war so lebensnah, praktisch und beeindruckend, dass einige Schülerinnen und Schüler aus unserer Klasse im Anschluss aktiv bei der Jugendfeuerwehr mitmachten!“ Dieses Beispiel und weitere, in denen Politiker mit ihrer eigenen Biografie und Motivation greifbare Vorbilder für die Teilnehmenden wurden, belegen, dass Teilhabe über Personen, Erzählungen und Aktionen gefördert wurde. Auch hier ergibt sich eine starke Verbindung zu den Faktoren Didaktik sowie Referentinnen und Referenten.

In der Erreichung dieser Faktoren lässt sich zusammenfassend feststellen, dass Demokratie hier vor allem im vorinstitutionellen Raum als Begriff mit Relevanz für den persönlichen Alltag erlebt und verankert wurde. Demokratie als Lebensform ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, selbst aktiver Bestandteil politischen Handelns zu werden und gleichzeitig ein positiveres Bild von Politik und Politikern zu gewinnen.

Insgesamt zeigten der Verlauf der Evaluation, die umgesetzten Optimierungen in der zweiten Phase der Wochenkurse sowie die abschließende Bilanz aus verschiedenen Perspektiven, dass das Projekt „mehrWERT Demokratie“ einen Ansatz darstellt, der ein umfassendes Potential besitzt, den Wert der Demokratie zu stärken und für Jugendliche zu konkretisieren. In vielen Fällen konnte dargelegt werden, dass dies in der Umsetzung bereits sehr gut gelingt. In der Analyse der Wochenkurse wurde ebenfalls deutlich, was nicht umgesetzt war, wenn sich der Erfolg hinsichtlich der verschiedenen Gelingensfaktoren nicht einstellte. Mit diesen Ergebnissen ist eine Basis geschaffen, um das Projekt weiter und umfassend mit einem sehr hohen Qualitätsstandard zu verankern.